

Die Arbeiter.



Organ des Verbandes der Porzellan-u. verwand. Arbeiter beiderl. Geschl.

Erscheint jeden Freitag. Vierteljährlicher Abonnementspreis 2,00 Mark für 1 Exemplar, bei Bezug von mehr Exemplaren unter einer Adresse je 1,50 Mark, Postzeitungsnummer 283. Insertionsgebühre für die Pettizeile 20 Pfennig. Rabatt wird nicht gewährt. Vorausbezahlung für Abonnement und Inserate ist Bedingung. Geldsendungen sind an den Verbandskassirer W. Herden zu richten. Arbeitsmarkt für Arbeitgeber und Arbeitnehmer unentgeltlich. Technische und sozialpolitische Artikel werden gegen Honorar entgegengenommen. Redakteur: K. Jahn, Berlin SO., Engelauer 15 II.

Nr. 1.

Berlin, den 3. Januar 1902.

29. Jahrg.

Bekanntmachung!

Ganz gesperrt und den Mitgliedern zur besonderen Beachtung empfohlen sind folgende Orte: Ahlen (Westf. Stanz- und Emaillewerk A. G. vorm. J. H. Kerlmann), Berlin (Mantl, Bergmannstr. 110), Stadtlengsfeld (Firma Schweizer), Tillowitz (gräflich Frankenberg'sche Fabrik), Triptis, Weckendorf in Westfalen (Firma Grefel u. Co.), Wegefall.

Der Vorstand.

Ein Rückblick.

(Schluß.)

Im September (Nr. 39) vermeinte ein Direktor Grimm in Stadtlengsfeld durch Aussperrung unserer dort beschäftigten Mitglieder die Organisation sprengen zu können. Wenn ihm das auch nicht gelungen ist, so war immerhin dieser Versuch des Herrn nicht ohne Bedeutung. Er ist mit seinen Kollegen resp. mit den Unternehmern verschiedentlich organisiert, hat in einer Unternehmerorganisation sogar einen leitenden Posten und wenn gerade er dann gegen die Arbeiterorganisation mit einem solchen Gewaltakt vorging, so läßt das tief blicken. Hat derselbe der Organisation wohl allerdings einige Geldopfer verursacht, auch einige Berufsgenossen mehr kenntlich gemacht, die wohl auf Unterstützung in ruhigen Zeiten reflektieren, zum Widerstand gegen Unternehmerwillkür sich aber nicht aufrufen konnten, so ist die Organisation doch auch in das nun begonnene neue Jahr hinübergerettet worden trotz des Grimm, und vielleicht macht sie diesem Herrn sich einstens noch recht bemerkbar. — Eine interessante Beleuchtung, wie der Arbeiterschutz seitens der Unternehmer gehandhabt und vom Fabrikinspektor beurteilt und beobachtet wird, lehrt ein in Nr. 39 veröffentlichter Bericht über ein Gerichtsverfahren gegen die Rheinsberger Steingutfabrik; es wäre im Interesse der Berufsgenossen sehr zu wünschen, daß sie sich mehr als bisher um solche, aus dem Bericht ersichtliche Sachen kümmern und uns nebenbei Gelegenheit verschaffen würden, in der Öffentlichkeit konstatieren zu können, wie es im Allgemeinen mit der „Fürsorge für das Leben und die Gesundheit des Arbeiters“ in Wahr-

heit bestellt ist. — In derselben Nummer sind mehrere Berichte über Zahlstellenversammlungen enthalten, die Stellung zu der seitens des Vorstandes ausgeschriebenen Extrabeitrags-erhebung nehmen und montieren, daß der Vorstand keine Mitgliederabstimmung veranlaßte. Nun, es ist ja mit Hilfe des Schiedsgerichts gelungen, dieselbe nun noch vornehmen zu können, die Taktik, die den Vorstand bestimmte, s. Bt. keine Abstimmung anzuordnen, wird er auf der nächsten Generalversammlung zu rechtfertigen haben und hoffentlich gelingt es ihm, wir zweifeln nicht daran. — Im Oktober-November griff die Geschäftsflaute in ganz fühlbarer Weise in das Erwerbsleben der Porzellanarbeiter ein und macht sich dies auch dadurch besonders bemerkbar, daß diverse Unternehmer die Krise dazu benutzen, der Arbeiterchaft die Löhne zu drücken. Es mag sein, daß in bedeutend mehr Fällen zu solcher „Ausgleichung“ gegriffen worden ist und wir davon nichts erfuhren, wie ja begreiflicher Weise die Arbeiter in solchen Zeiten mehr als je zurückhaltend sind. Zu wünschen wäre es, daß dieses Lohnrückgangssystem nur die wenigen Fälle, über die wir berichteten konnten, umfaßt. Denn darüber kann kein Zweifel herrschen, daß, wenn einmal die an sich schon niederen Arbeitslöhne noch mehr herabgedrückt worden sind, sich die Arbeiter dies eben mit Rücksicht auf die momentane wirtschaftliche Depression gefallen lassen, daß es immer sehr schwer halten wird, bei normalem Geschäftsgang die Löhne wieder auf den vorherigen Stand zu bringen. Daß nebenbei sich auch noch Arbeitgeber fanden, wie beispielsweise die Firma Kerlmann in Ahlen, die bei herrschender Arbeitslosigkeit zu einer Arbeitszeitverlängerung griffen, um die Löhne drücken zu können, drückt dem vergangenen Jahr einen besonderen Stempel auf. In Lettau sind 30 Kollegen gekündigt worden, weil sie sich weigerten, billiger zu arbeiten. Längere Arbeitszeit wollte man da aber wenigstens nicht einführen. — In Nr. 44 finden wir die Aufforderung des Verbandskassirers an nicht weniger wie 89 Zahlstellen, ihre Abschlüsse gemäß § 34 des Statuts einzusenden. Wir möchten nicht unterlassen, bei dieser Gelegenheit auch in der Nr. 1 des neuen Jahrganges, mit Bezugnahme auf die obige Aufforderung unsere Zahlstellenkassirer und Mitglieder zu ersuchen,

nach Kräften zu versuchen, diese, gelinde gesagt, „Verspätung“ für die Zukunft zu vermeiden. Die Mitglieder werden freilich in erster Linie die Schuld dadurch tragen, daß sie ihren Verpflichtungen nicht nachkommen und da, wo es anders ist und der Zahlstellenkassirer lässig mit der Fertigstellung seines Abschlusses ist, hätten ihm die Mitglieder und besonders die Revisoren aufs Dach zu steigen. Eine geordnete Kassensführung ist in einer Arbeiterorganisation ein Hauptforderniß und ein jeder einzelne Genosse sollte es sich angelegen sein lassen, daß der Porzellanarbeiterverband in erster Reihe mit bei den Organisationen steht, wo Ordnung und Pünktlichkeit zu Hause ist. In diesem und dem folgenden Quartal ist es ganz besonders notwendig, die statutarische Frist zur Einsendung einzuhalten, damit der Verbandskassirer im Stande ist, zur Generalversammlung seinen Hauptabschluß vorlegen zu können. — Als eine Begleiterscheinung resp. Folge der Krise im Wirtschaftsleben kann das ungünstige Kaserverhältnis des Beihilfefonds angesehen werden, und welche den Vorstand veranlaßten, den Beihilfefondsmitgliedern 2 Extrabeiträge aufzuerlegen. Denn immer, wenn Geschäftsflaute herrscht, giebt es mehr Kranke, eigenthümlicher Weise, könnte man sagen. Gegen diese Extrabeitragszahlung haben sich Stimmen nicht erhoben, im angenehmen Gegensatz zu den „Steuerverweigerern“ im Verbands. Es darf die Hoffnung wohl mit ins neue Jahr übernommen werden, daß die Beihilfefondsmitglieder auch ferner alles thun werden, was im Interesse zur Erhaltung der segensreichen Einrichtung im Verbands liegt. — Von der Thätigkeit der Agitationsbezirke bzw. deren Vertrauensleuten ist im abgelaufenen Jahre wenig in die Öffentlichkeit gedrungen. Wenn das im Jahre 1900 anders gewesen wäre, könnte man annehmen, auch hier wäre die im verflorenen Jahre herrschende Krise von Einfluß gewesen; doch scheint man im großen Ganzen sich auf dem Gebiete der Agitation, wie sie die Bezirksseinteilung voraussetzt, wenig zu versprechen oder man ist zu faumfelig. Desto angenehmer berührte ein Bericht des sächsischen 5. Bezirkes und da Bezirke in Oberfranken, auch der Ilmenauer und zu allerjüngst auch der Bezirk für die Waldorte Konferenzen abhielten, so scheint nun am

Ende doch etwas mehr Leben hineinzukommen. Wenn auf diesen Konferenzen ausschließlich über die Mittel und Wege berathen wird, die uns fernstehenden Berufsgenossen und Berufsgenossinnen zur Organisation zu bringen, statt sich etwa zumest mit Kritiken irgend welcher Vorstandsbeschlüsse event. Schiedsgerichtsprüfungen zu beschäftigen, so wäre zu wünschen, daß das neue Jahr eine recht rege Bewegung in den Agitationskommissionen bringen möchte. — In Nr. 47 nahmen wir Veranlassung, wie schon öfter vorher, auch gegen die gerade bei uns Porzellanern leider grassirende Ueberarbeit Stellung zu nehmen. In einem ganz schiefen Lichte zeigen sich nach dieser Richtung so manche Kollegen; ganz abgesehen von der Thatsache, daß am 1. Mai für eine Verkürzung der Arbeitszeit von ihnen demonstriert wird, schafft diese Ueberarbeit nur noch mißlichere Verhältnisse als sie schon bestehen und geradezu ein Hohn ist es, wenn wir über große Arbeitslosigkeit, über allgemeine Geschäftsflaute zu Klagen haben und wenn trotz alledem von einigen die Ueberarbeit, durch allzu große Nachgiebigkeit gegen die Wünsche der Unternehmer, gefördert wird. Hinweg im neuen Jahre mit dieser Verderben im Gefolge habenden Unsitte. — Eine der letzteren Nummer des abgelaufenen Jahres brachte die Bekanntmachung des Schiedsgerichtes, welche auf eine Beschwerde einzelner Mitglieder aus Berlin I hin die noch im Gange befindliche Mitgliederabstimmung anordnete und die Erklärung des Vorstandes hierzu. Abgesehen von dem besonderen Falle, der die Beschwerde und die nun deswegen arrangirte Mitgliederabstimmung zeitigte, muthet es einem doch etwas eigenthümlich an, daß die betreffenden Mitglieder, die sich weigerten, Extrabeiträge zu zahlen und dann deswegen ausgeschlossen wurden, daß diese gerade in Berlin waren, am Sitz der Verbandsleitung. Gewiß wollen wir nicht be-

streiten, daß auch die Berliner dasselbe Recht haben wie andere, dem Schiedsgericht Beschäftigung zu geben. Doch sollte man annehmen können, daß eine Verständigung am Orte, wo der Vorstand tagt, event. in dessen Sitzung oder aber in einer gemeinschaftlichen Versammlung doch hätte versucht werden können. Der Vorstandsvorsitzende, der im Herbst zwei längere Touren machte, berichtete dem Vorstand, daß die Mitglieder allerorts seinen Belehrungen zugänglich gewesen seien, ein Beweis dafür, daß eine persönliche Aussprache gerade in solchen internen Streitfragen sein Gutes hat. Die 3 Mitglieder in Berlin I aber, von denen eines schon wegen restirenden ordentlichen Beiträgen zu streichen war, ein anderes jüngst erst erklärt hat, daß ihm an der Organisation wenig läge, seine und seines Vaters Stellung allerdings wohl zu solcher Ignoranz beiträgt, fanden auch nur den Weg nach Oberhausen, statt den kürzeren von der Schönhäuser Allee nach dem Engelufer. Wenn weit von dem Verbandsitz abliegende Zahlstellen oder Mitglieder die Gelegenheit hätten, wie z. B. Berlin I, persönlich seine Sache beim Vorstand vertreten zu können, es kämen sicher weniger Anrufungen des Schiedsgerichtes zu Stande und damit weniger solche in der Öffentlichkeit breit getretene Fälle; die persönlichen Anzuspungen, „Gegen“, wie die gegen Gen. Kleinwächter zc. kämen seltener vor, und das wäre überaus vortheilhafter für die Organisation. Es erübrigt sich für uns, näher auf die Mitgliederabstimmung einzugehen oder gar noch etwa Beeinflussung treiben zu wollen, wir nehmen ohne Weiteres an, daß die große Mehrzahl der Mitglieder nicht im Sinne des Schiedsgerichtes seine Stimme abgeben wird, das zeigen ja schon die in den letzten Nummern erschienenen Versammlungsberichte.

Aber wir wollen beim Eintritt ins neue Jahr, in welchem eine ordentliche Generalversammlung stattfindet, betonen, daß unter

allen Umständen die Verbandsgenossen daran denken müssen, die Befugnisse des Vorstandes und jene des Schiedsgerichtes so zu stipuliren, daß solches Gegeneinanderarbeiten für die Zukunft ausgeschlossen wird. Gerade aber der Rückblick auf die im vergangenen Jahre erfolgten Beschlüsse und Entschiede wird den Mitgliedern Stoff genug bieten, mit Hilfe dessen sie den richtigen Weg finden werden. — Verfehlen wollen wir nicht, darauf zu verweisen, daß es nothwendig ist, daß die Zahlstellenverwaltungen je ein Exemplar des Organes für die Zahlstellenbibliothek zurücklegen und binden lassen, damit, wenn alle anderen Exemplare den gewöhnlichen Weg des Zeitungspapieres genommen haben, wenigstens ein vollständiger Jahrgang zum Nachschlagen vorhanden ist. — Als ganz besonders gerade zur Zeit der wirtschaftlichen Krise werthvolle Arbeit der Organisation betrachteten wir die vom Vorstande angeordneten monatlichen Berichte zur Arbeitslosen- und Unterstützungsstatistik. Im September wurden die Formulare hinausgeschickt, das Jahr ist herum und noch haben wir kein Resultat dieser Arbeit, die, wenn sie Werth haben soll, doch nicht erst nach Jahren bekannt gegeben werden kann. Die Schuld an der Verzögerung ist nach einer Aufforderung des Vorstandes in Nr. 49 in der Nachlässigkeit der einzelnen Zahlstellen zu suchen. Der „Rückblick“ ist gewiß nicht erfreulicher Natur und wenn 1902 es neben so manchem Anderen auch mit der schnellen und gewissenhaften Erfüllung der vom Vorstande im Interesse der Organisation getroffenen Anordnungen besser werden würde, Verbandsgenossen, das wäre ein „Profit Neujahr“ extra werth. Was gäbe es nicht alles noch zu Anfang des Jahres zu schreiben und Wünsche den Mitgliedern unsererseits zu unterbreiten — es würde mit einem Male zu viel und werden wir nur successive vorgehen können. Einen Punkt aber müssen wir noch festhalten,

Volksgesundheitspflege und Wohnungsfrage. *)

Von Kreisarzt Dr. Richter-Remscheid.

Als einer der Ersten habe ich in einem, im Heft 19 des Jahrganges 1891 der „Zeitschrift für Medizinalbeamte“ erschienenen Aufsatz auf das Wohnungselend der ländlichen Arbeiter des Ostens aufmerksam gemacht. Dieser Aufsatz fand ohne mein Zutun den Weg in die Tagespresse und entfesselte in gewissen Kreisen einen Sturm der Entrüstung, während er in anderen lebhaft Zustimmung und Nachbeachtung fand.

Der Kreisphysikus als Gesundheitsbeamter bewegte sich damals im Allgemeinen noch in einem recht eng umgrenzten hygienischen Wirkungskreise. Es war noch nicht allzulange her, seit man die Ursachen des Darmtyphus im Wasser suchen gelernt hatte. Die Erfolge größerer Städte, wie Danzig und München, mit Einrichtung guter Wasserversorgungen drängten naturgemäß auch im Kleinen zu Versuchen; die Menschheit sollte durch Affanierung der Brunnen auf dem Lande und in den kleinen Städten ebenfalls der Gesundung entgegengeführt werden. An eine Besserung der Wohnungsverhältnisse dachte noch kaum Jemand. Das schien die reinste Utopie. Man quälte sich, oft unter ungünstigen natürlichen Verhältnissen jahrein, jahraus mit der Verbesserung der Brunnen. Aber immer und immer wieder drängte sich die Ueberzeugung auf, daß Alles verlorene Mühe sei, solange nicht Hand angelegt würde, um die Wohnungsverhältnisse gesundheitsmäßiger zu gestalten. Es gelang

wohl, alljährlich zwei oder drei Brunnen zu schaffen und einige andere zu bessern; für einwandfreies Trinkwasser war beim besten Willen keineswegs überall mit gewöhnlichen Mitteln zu sorgen. Ich bin weit entfernt, diese kleinen Erfolge etwa zu mißachten; aber was haben sie zu bedeuten gegenüber dem ungeheuren Elende, das die Kinderseuchen und die Tuberkulose über die Menschheit bringen und dem man wegen der traurigen Wohnungs- und sonstigen Lebensverhältnisse der Arbeiter fast machtlos gegenüber steht! Die Erfahrungen bei der Bekämpfung der Diphtherie, des Scharlachs, des Keuchhustens sind geradezu niederstimmernd und lähmend. Wie oft bin ich an kühlen Herbsttagen, wenn die Arbeiterlathen mit dampfenden Menschen förmlich vollgestopft sind, durch die Gassen gegangen, um in jedem Raum, in jedem Winkel ein scharlach- oder diphtheriekrankes Kind auf elendem Lager sich wälzen zu sehen. Oft genug mit Erwachsenen oder mit andern Kindern unter ein und derselben Bettdecke. Und in welcher Umgebung! Da kann den heraufstrebendsten Arzt die Verzweiflung an seiner Kunst packen.

An einem schönen Sommermorgen z. B. fand ich in einem ruhverfeuchten Dorfe die Kinder hinter einem Arbeiterwohnhaufe mit Holzstäben in den durch ihre röhliche Beschaffenheit sogleich als solche erkennbaren Ruhrstuhlgängen wühlend, welche die Kranken hinter dem Hause, direkt unter den Fenstern, abgesetzt hatten. Abtritte waren weit und breit nicht vorhanden. Der Besitzer der Rache erklärt dieselben für überflüssig, und ich konnte ihm nicht einmal Unrecht geben, da er behauptete, die Leute würden dieselben garnicht benützen. Unser ländlicher Kulturmann ist

gewöhnt, sich zu entleeren, wo er geht und steht. Unwirthschaftlich und unhygienisch zugleich, aber dennoch nicht bloß für den in der Kultur zurückgebliebenen Osten eine Thatsache. Zu unserer gepriesenen Volksbildung gehört die Kenntniß der einfachsten Gesundheits- und Sauberkeitsregeln eben noch nicht. Aber wehe Euch armen Aerzten und Medizinalbeamte, die Ihr unter solchen Verhältnissen Seuchen bekämpfen sollt!

In immer weiteren Kreisen bricht sich daher die Ueberzeugung Bahn, daß der Hebel in der Wohnungsfrage anzusetzen ist. Volksgesundheitspflege treiben heißt jetzt nicht anderes, als dem Wohnungselende weitester Kreise des Volkes steuern. Dieser Hauptaufgabe gegenüber steht alles Uebrige an zweiter und dritter Stelle. Mehr und mehr kommt man zu der Erkenntniß, daß die schlimmsten Menschenseuchen an insalubren Wohnstätten haften. In New-York, wo man der Tuberkulose energisch zu Leibe geht, stellt sich heraus, daß diese Krankheit sich häufiger verbreitet. Man hat daher angefangen, die am stärksten durchseuchten Quartiere auf öffentliche Kosten niederzureißen. Bei uns ist trotz prunkvoller Kongresse noch nichts dergleichen zu vernehmen gewesen. In Westpreußen erzählte mir einmal ein Kollege von einem Weichseldorfe, in welchem Niemand die Bierziger überschreite, ohne krebskrank zu werden. Ich stand dieser Nachricht damals etwas skeptisch gegenüber: aber siehe da, neuere Forschungen lassen es als keineswegs ausgeschlossen erscheinen, daß der Krebs, gleich der Tuberkulose eine „Hausseuche“ ist.

Da ist es nur noch eine Frage der Zeit, und zwar kurzer Zeit, daß die Arbeiter selbst

*) Aus „Soziale Praxis.“

Ist doch in fast jeder Nummer unseres Organes des verflochtenen Jahres derselbe in oft beweglicher Weise hervorgehoben worden. Das ist der Versammlungsbefuch oder vielmehr der Nichtbefuch der Versammlungen seitens so vieler Mitglieder. Die Gleichgültigkeit dieser Versammlungsschwänzer war 1901 eine große, in oftmals sehr wichtigen Versammlungen waren nur die Hälfte, ach, was sagen wir, oft kaum noch ein Drittel der Mitglieder anwesend.

Ganz anders würden sich die Geschicke der Organisation gestalten, wenn jedes Mitglied, soweit es nicht durch außerordentliche Gründe abgehalten ist, die Versammlung besuchen würde. Gerade in solchen Angelegenheiten, die im vergangenen und früheren Jahre die Organisation in seinen tiefsten Tiefen aufregte, wie waren trotzdem meist die Versammlungen schlecht besucht? Ein Blick auf die Beteiligung an den Mitgliederabstimmungen (siehe noch in Nr. 48) zeigt etwas Trostloses. Nun erst gar der Versammlungsbefuch, wenn keine Urabstimmung vorliegt! Um Himmelswillen wollen wir aber nicht etwa gar noch mehr Abstimmungen wünschen, um dadurch den Besuch der Versammlungen zu heben. Nein, auch wenn nur die „allergewöhnlichsten“ Punkte auf der Tagesordnung stehen, müssen die Mitglieder vollzählig zur Stelle sein. Das Renommee der organisierten Porzellanarbeiter schon allein müßte sie bewegen, soviel Interesse zu zeigen, daß alle monatlich einmal in der Versammlung sind und sich über ihre, oftmals traurige Lage aussprechen und auf Mittel und Wege sinnen, die Verhältnisse zu bessern. Die Organisationsbestrebungen muß sich jeder Einzelne zu eigen machen, Jeder seine Pflicht thun, dann muß und wird es besser werden.

So düster und trübe auch in wirtschaftlicher Beziehung das Jahr 1901 zu Ende gegangen ist, so unerfreulich auch der Ton in

ihre Wohnungselend als das Schlimmste erkennen lernen, dem sie ausgesetzt sind. Dringend und mit Recht fordert man von allen Seiten, daß in allen Schulen die einfachen Regeln der Gesundheitspflege gelehrt werden sollen. Unablässig sind, ihrer Pflicht gemäß, Ärzte und Medizinalbeamte, sowie die Gewerbeaufsichtsbeamten am Werk, dem Volk die Augen zu öffnen und es zu belehren, wie es sich gesund erhalten soll. Durch hier und da gegebene gute Beispiele wird allmählich Besseres gelegt in die rohen Vorstellungen des Volkes über eine gesundheitsgemäße Lebensführung im Allgemeinen und über kulturelles Wohnstättenwesen im Besonderen.

Ist es da nicht wirklich an der Zeit, daß allerorten, nicht nur in den Städten und Industrieorten, die bessernde Hand angelegt wird? Wir kommen in Deutschland ins Hintertreffen. Andere Nationen eilen uns in der praktischen Hygiene mit Riesenschritten voraus. Es ist eine merkwürdige und beklagenswerthe Erscheinung, daß bei uns, in dem Lande, von dem die bahnbrechenden Entdeckungen in der Hygiene ausgegangen sind, die praktischen Konsequenzen dieser Lehren nur sporadisch und später, als anderswo, gezogen werden. Wir bleiben von des Gedankens Blässe angekränkt, und nirgends in der Welt hat das Hin- und Herschwanken der Meinungen solchen tief greifenden Schaden gestiftet, hat so lähmend in die praktische Bethätigung der neuen hygienischen Errungenschaften eingegriffen, als gerade bei uns, dem Volk der Dichter und Denker.

Ich kann diese Betrachtungen nicht abschließen, ohne des furchtbaren Krebschadens zu gedenken, den in größeren Städten und In-

internen Organisationsangelegenheiten gerade in den letzten Nummern des Organes oftmals geklungen hat, wir dürfen uns den Ausblick ins neue Jahr dadurch doch nicht allzu sehr verkümmern lassen.

Oft schon haben wir befürchtet, daß alle unsere Arbeit für die Organisation, für die Besserung der Berufsverhältnisse vergebens sei, daß Alles an der oft grenzenlosen Gleichgültigkeit so vieler Kollegen und nicht zu vergessen, an jener der weiblichen Berufsgenossinnen scheitern wird, aber wenn auch kleine, immerhin waren doch einzelne Lichtblicke zu verzeichnen. Und das ehrlüche Streben so manches bekannten Genossen, in Verbindung mit dem Bewußtsein, für eine gerechte Sache zu arbeiten, hat über die Zweifel und Befürchtungen hinweggeholfen, und nicht wollen wir, und nicht sollen unsere Verbandsgenossen beim Eintritt ins neue Jahr muthlos demselben entgegenblicken. Im Gegentheil, muthvoll hinein ins neue Jahr, dabei aber muß sich jedes einzelne Mitglied geloben, stets und immer seiner Pflicht der Organisation gegenüber nachzukommen, dann wird diese in den Stand gesetzt, jederzeit die Rechte der Mitglieder erfüllen, dem Berufsinteresse dienen zu können. Wirle Jeder darauf hin, eine starke, kräftige Organisation zu schaffen, denn: „So wars immer, mein Freund, und so wird's bleiben: Die Ohnmacht hat die Regel für sich, aber die Kraft den Erfolg.“

Die keramische Industrie und die Handelsverträge.

(Aus der neuesten Korrespondenz des Handelsvertragsvereines.)

Die Thonwarenindustrie, d. h. die Verfertigung von Gefäßen und Geräthen, Halbfabrikaten, Dekorationsgegenständen und Baumaterialien aus Thon, gehört zu den ältesten der Welt. „Gott der Schöpfer war der erste

Industriebezirken das Schlafstellenwesen gezeitigt hat. Junge, ledige Leute, welche die höchsten Lohnsätze verdienen und wohl in der Lage wären, anständig zu wohnen, ziehen es aus alter Gewohnheit, Bequemlichkeit und falscher Sparsamkeit vor, ein Schlafstellenbasetn zu führen. Ueberlassen wir es den Geistlichen und Lehrern, die tiefen moralischen Wunden bloßzulegen, welche dem Familienleben durch diese Art des Gewerbebetriebes geschlagen werden. Die rein hygienische Seite der Sache allein ist ernst genug, um mit dem Grundfaze einer schon allzu lange geübten Duldsamkeit dieser Pestbeule am Volkskörper gegenüber endgültig zu brechen. Das aber wird bei uns kaum möglich sein ohne ein Gesetz, ein rücksichtsloses Gesetz, welches dem das Leben des Volkes durchwuchernden und dasselbe vergiftenden Unkraute des Schlafstellen- und Rostgängerwesens die Art an die Wurzel legt.

Ich gehöre sonst nicht zu denjenigen, die alles Heil von Gesetzen erwarten. Aber wir Deutschen brauchen nun einmal mehr Gesetze, als andere Nationen. Es fehlt bei uns auch bis in die neueste Zeit hinein trotz viel versprechender Anfänge noch immer an jener freien, aus dem gebildeten und besthenden Theil des Volkes herauswachsenden Initiative, wie sie in England schon vor länger als 100 Jahren sich entfaltete und zu zum Theil musterghltigen hygienischen Einrichtungen geführt hat. Selbst die Zeiten merkantilen und industriellen Aufschwunges, die wir hinter uns haben, konnten, von einzelnen rühmlichen Ausnahmen abgesehen, hierin bisher keinen wesentlichen Wandel herbeiführen. Der Deutsche erwartet nun einmal Alles von den Gesetzen und von der Polizei. Deshalb ist die mora-

lische Verantwortlichkeit der Gesetzgeber bei uns eine noch viel größere als anderswo. Wir brauchen ein Wohnungs Gesetz, denn wir bedürfen eines kräftigen und nachhaltigen Antriebes, damit die Bewegung, welche eingesetzt hat, nicht in den Anfängen stecken bleibt. Wir brauchen auch eine Norm, denn wir können uns bei unsern immerhin beschränkten Mitteln nicht auf ein kostspieliges Umherexperimentiren einlassen. Es ist mit Freuden zu begrüßen, daß man in der Frage der Wasserversorgung und Städtereinigung durch Schaffung einer Zentralfstelle endlich Sammlung in die nach verschiedenen Richtungen auseinanderstrebenden Kräfte zu bringen versucht. Ich halte es für bedenklich und eventuell sehr kostspielig, in der Wohnungsfrage ohne solche Sammlung darauf los zu arbeiten. Vielleicht empfiehlt sich einstweilen wenigstens die Gründung eines Wohnungsamtes als beratender und leitender Instanz für die gemeinsamen Interessen des Arbeiterwohnungswezens. Ich bin weit entfernt, zu glauben, daß es damit allein gethan sei. Aber es muß möglich sein und wird möglich sein, die Thätigkeit der Kommunen und Korporationen zu wecken, zu beleben und nach einheitlichen Zielen zu leiten. Das private Unternehmertum hat sich der sozialen Aufgabe, der Wohnungsnoth zu steuern, nicht gewachsen gezeigt. Es kann sich ihr auch nicht gewachsen zeigen, da es seiner Natur nach stets auf die Ausbeutung gerichtet sein wird und da die steigenden Bodenpreise es nachgerade unmöglich gemacht haben, an billigen und gesunden Wohnungen noch etwas zu verdienen.

Die gewaltige Entwicklung zur Großindustrie zeigt folgende Ziffern: Zwischen den beiden Gewerbezahlungen von 1882 und 1894 ist in der Herstellung von Ziegeln und Thonröhren, Porzellanwaaren, Steingutwaaren, anderen Thonwaaren eine Abnahme der Hauptbetriebe um 11,9 pCt., 15 pCt., 24 pCt. und 43 pCt. zu verzeichnen, dagegen eine Zunahme der gewerbethätigen Personen um 61 pCt., 61 pCt., 20 pCt. und nur bei „anderen Thon-

lische Verantwortlichkeit der Gesetzgeber bei uns eine noch viel größere als anderswo. Wir brauchen ein Wohnungs Gesetz, denn wir bedürfen eines kräftigen und nachhaltigen Antriebes, damit die Bewegung, welche eingesetzt hat, nicht in den Anfängen stecken bleibt. Wir brauchen auch eine Norm, denn wir können uns bei unsern immerhin beschränkten Mitteln nicht auf ein kostspieliges Umherexperimentiren einlassen. Es ist mit Freuden zu begrüßen, daß man in der Frage der Wasserversorgung und Städtereinigung durch Schaffung einer Zentralfstelle endlich Sammlung in die nach verschiedenen Richtungen auseinanderstrebenden Kräfte zu bringen versucht. Ich halte es für bedenklich und eventuell sehr kostspielig, in der Wohnungsfrage ohne solche Sammlung darauf los zu arbeiten. Vielleicht empfiehlt sich einstweilen wenigstens die Gründung eines Wohnungsamtes als beratender und leitender Instanz für die gemeinsamen Interessen des Arbeiterwohnungswezens. Ich bin weit entfernt, zu glauben, daß es damit allein gethan sei. Aber es muß möglich sein und wird möglich sein, die Thätigkeit der Kommunen und Korporationen zu wecken, zu beleben und nach einheitlichen Zielen zu leiten. Das private Unternehmertum hat sich der sozialen Aufgabe, der Wohnungsnoth zu steuern, nicht gewachsen gezeigt. Es kann sich ihr auch nicht gewachsen zeigen, da es seiner Natur nach stets auf die Ausbeutung gerichtet sein wird und da die steigenden Bodenpreise es nachgerade unmöglich gemacht haben, an billigen und gesunden Wohnungen noch etwas zu verdienen.

Die Sorge für gesunde Wohnungen ist nichts, als die logische Konsequenz des Kranken-

nichts, als die logische Konsequenz des Kranken-

waren" eine geringe Abnahme um 2 pCt. Die keramische Industrie hat ihren Sitz überall dort, wo reiche Rohstofflager sind, die Porzellanindustrie insbesondere dort, wo Brennstoffe und Arbeitskräfte wohlfeil sind. Sie ist besonders deshalb in Thüringen und Schlesien ansässig, wo die überkommene hausindustrielle Bevölkerung und der üppige Waldreichtum gute Vorbedingungen bilden.

Die keramische Industrie ist so stark wie wenig andere Erwerbszweige auf den Weltmarkt angewiesen. Ihre gesammte Produktion betrug nach den amtlichen Erhebungen von 1897 111 Millionen Mt., wovon 53 Millionen, also mehr als die Hälfte, ins Ausland gingen. Bei Porzellan gingen sogar zwei Drittel der Produktion ins Ausland, nämlich 35 Millionen von 52 Millionen Produktionswerth. Die Ausfuhr von Thonwaaren hat sich namentlich unter der Herrschaft der Handelsverträge gewaltig gesteigert, seit 1891 weit mehr als verdoppelt, für Porzellanwaaren sogar verdreifacht. Es ist zweifellos, das durch zweckmäßigen Ausbau unserer Handelsvertragspolitik der Export noch ganz bedeutend gesteigert werden könnte. Geht doch der Hauptexport deutscher Thonwaaren nach Meistbegünstigungsländern, insbesondere Großbritannien und der amerikanischen Union; und namentlich in letzterem Lande könnte eine vertragsmäßige Reduzirung der sehr hohen Ausfuhrzölle den Absatz deutscher Waaren bedeutend steigern. Das gleiche gilt von den meisten Tarifvertragsstaaten, von denen bisher uns nur Oesterreich und Rußland Vergünstigungen für die Thonwaarenindustrie, und auch diese nur in mäßigem Umfang, zugestanden haben. Immerhin hat schon der durch die Verträge geschaffene stabile Zustand, welcher feste Kalkulationsunterlagen ermöglichte, sehr fördernd auf den Export keramischer Artikel gewirkt.

Der wichtigste Konkurrent der deutschen Industrie ist Oesterreich, namentlich seit Aufwindung der reichen Rohstofflager in Böhmen. Die österreichische Ausfuhr, besonders nach Amerika, ist nicht unbedeutend. Immerhin

und Unfallversicherungsgesetzes. Hat der Staat nun einmal, ohne die Selbsthilfe der Massen abzuwarten, die Arbeiterschaft gegen die aus Krankheiten und Unfälle erwachsende Erwerbsunfähigkeit geschützt, sucht er weiterhin durch die Verbesserung der Betriebe in gesundheitlicher Beziehung den Arbeitern möglichst vor Krankheit und Unfälle zu bewahren, so hat er meines Erachtens in noch viel höherem Maße die Pflicht, die viel schlimmeren Schädlichkeiten abzuwenden oder doch zu mildern, denen der Arbeiter mit seiner Familie in physischer und moralischer Beziehung durch elende Wohnungen ausgesetzt ist.

Daher muß bei allen Bestrebungen im Arbeiterwohnwesen der Grundsatz an die Spitze gestellt werden, nicht ein Unternehmertum — im erwerblichen Sinn gesprochen — durch das andere zu ersetzen. Es wäre ein schwerer Fehler, wenn, sei es, wo immer, die Gemeinden oder wenn wirtschaftliche Großbetriebe aller Art selbst Wohnungsunternehmer würden. Gegen derartige Unternehmungen würde der Arbeiter mit Recht voll Mißtrauen sein. Wer garantiert ihm und wer wird ihm beweisen, daß er dabei nicht ausgebeutet werden würde. Der einzig richtige Weg ist die thätigste Unterstützung des Wohnungsuchers selbst durch Vergabe billiger Baupläne und Baugelder unter strenger Beaufsichtigung des Wohnungsbau- und Wohnungsbetriebes. Auch soll man sich vor der Schaffung ghettoartiger Arbeiterquartiere hüten. Das wird bei Unterstützung der Privatpersonen im Wohnungsbau für eigene Wohnzwecke leicht zu vermeiden

weist Oesterreich noch eine Einfuhr von 700 000 Gulden allein in Porzellan auf, für Oesterreich eine sehr große Summe, während in Deutschland die rein ziffernmäßig etwa gleich große Einfuhr nur 3 pCt. der Ausfuhr ausmacht. Von anderen Ländern könnte höchstens die amerikanische Union als Konkurrent für später in Betracht kommen. Wenigstens fehlt es dieser weder an Rohstoffen, noch Absatzgelegenheiten. Trotzdem liegt diese Gefahr ziemlich fern, da zur keramischen Industrie vor allem ein Stamm geschulter Arbeiter nothwendig ist, den Amerika nicht hat und auch wohl schwerlich in absehbarer Zeit bekommen dürfte, weil dort die Arbeiter bei gleicher Sorgfalt, Intelligenz, Fleiß und Anlernung in anderen Industriezweigen weit besseren Verdienst finden. Nur in billigen Stapelartikeln, namentlich gewöhnlichem Tafelgeschirr, ist heute schon die Produktion in Amerika recht erheblich, nicht zuletzt dank des enormen Zolles von 55 pCt. des Werthes, durch welchen allerdings weniger wir geschädigt worden sind als England, der frühere Hauptimporteur der Union in diesem Artikel.

Aus alledem leuchtet hervor, wie gewaltig die keramische Industrie auf die Ausgestaltung unserer Handelsvertragspolitik angewiesen ist. Exportirt doch z. B. die schlesische Porzellanindustrie ein volles Drittel, die thüringische Gruppe sogar drei Viertel ihrer Produktion. Die diesen Industriezweig behandelnde Monographie des Handelsvertragsvereins (von Dr. Wildner-Schweidnitz und Dr. Richard Zimmermann-Berlin), welcher wir die vorstehenden Angaben im wesentlichen entnommen haben, schließt mit den Worten:

„So geht die Keram-Industrie unter günstigen Handelsverträgen einer weiteren glücklichen Entwicklungsperiode entgegen. Gelingt der Abschluß neuer günstiger Verträge aber nicht, dann ist ein schwerer Niedergang der Thonwaaren-Industrie Deutschlands unvermeidlich.“

sein, da eine Menge kleiner und mittlerer Angestellten aller Art sehr gern die Gelegenheit wahrnehmen würde, auf diesem Wege zu einem eigenen Heim zu kommen. Nur so ist meiner festen Ueberzeugung nach ein freier und sich frei und gleichberechtigt fühlender, heimatliebender Arbeiterstamm zu schaffen, der uns leider fast gänzlich fehlt.

Gegen das Erbaurecht habe ich früher ein gewisses Mißtrauen gehegt. Wie ich höre, hat man mit demselben hier und da gute Erfahrungen gemacht. Jedenfalls bin ich der Ansicht, daß man leicht und billig bauen soll und nicht für Generationen ohne Zahl. Fachwerkbauten genügen für unser Klima fast überall. Und so würde man es leichter haben, einmal ein Haus auf öffentliche Kosten niederzulegen, wenn es als versucht erkannt worden ist.

Kräfte genug im Vaterland sind vorhanden, die dafür sorgen werden, daß das Arbeiterhaus keine still- und freudlose Kaserne, sondern ein wirkliches Heim werde, das seinen Bewohnern die Lust am eignen Herde, die Liebe zur Familie und damit zum Heimathboden wiedergiebt, welche der Mehrzahl unserer Arbeiter verloren gegangen ist. Wir Aerzte und Medizinalbeamte aber haben die heilige Pflicht, immer und immer wieder den Finger in die Wunde zu legen und die Gebildeten aufzurütteln, damit auf der ganzen Linie Hand gelegt werde an die Lösung einer Frage, welche man bei uns nicht mit Unrecht als „die soziale Frage“ bezeichnen könnte.

Abermals zur Sache gegen den Genossen Kleinwächter!

Betreffs des vom Genossen Taumann in Nr. 51 der „Ameise“ geschriebenen Artikels, in welchem er sich in ein anderes Licht zu stellen sucht als die Zahlstelle Ohrdruf entworfen, sei uns als Entgegnung noch einmal und zwar das letzte Wort in dieser Sache gestattet, versprechen dabei, in keiner Weise in dieser Sache später gegen Gen. Taumann zu polemisieren und wenn Verdächtigung auf Verdächtigung abermals die Hauptwaffe des Genossen sein sollte.

Im Sinne Taumanns wollen auch wir mit einem Sprichwort beginnen: „Wer das Kreuz hat, segnet sich“. Und wirklich hat sich Gen. Taumann ein schweres Kreuz aufgebürdet in Sachen des Gen. Kleinwächter: glaubt aber nun unser offener und sehr freier Gen. Taumann wirklich mit seiner Argumentation etwas bei uns bezweckt zu haben, so sei ihm gesagt, daß derselbe nur seine eigene Rathlosigkeit bewiesen hat. Wenn wir ihn noch einmal auf den von der Zahlstelle Ohrdruf verhassten Artikel aufmerksam machen, so muß er finden, daß in der betreffenden außerordentlichen Zahlstellenversammlung nicht seine werthe Person den Anlaß dazu gab, sondern hauptsächlich die Denkschrift: „Der Kampf um das Verbandsvermögen“ Wohl wissend, daß auch dies von wenig Belang für ihn sein wird, beweist sein wider sein besseres Wissen geschriebener Artikel und sind auch die Ohrdruffer Genossen zu wenig Thoren, sein Geschreibsel für baare Münze zu halten. Die unheilbarste Krankheit aber ist bekanntlich die Thorheit. —

Daß nun Gen. Taumann kein Pferd beim Schwanz aufjäumt glauben auch wir und geben auch zu, einen in allen Künsten geübten Reiter vor uns zu haben — nur in der Auswahl eines Renners (Gen. Kleinwächter) that er einen Mißgriff — und mußte deshalb schon beim ersten Hinderniß purzeln.

Trotzdem nach dem ersten Hinderniß (Zahlstelle Ohrdruf) noch andere erschienen, wurde sich doch wieder kühn in den Sattel geschwungen und zwar so lange, bis wohl der ganze faule Blunder in sich selbst zusammenfällt. Die vom Redakteur mit Sternchen bezeichneten Stellen, welche wohl den Gen. Taumann als ganz besonders offenen und freien Genossen erscheinen lassen, glauben wir nun ebenfalls mit einem Sprichwort abthun zu können: „Ein Schalk thut mehr als er kann“. — Seine weiteren Ausführungen von „ohne Gierdünge“ bis „unmöglich gewesen“ dürfen wohl dahin zu ergänzen sein, und zumal doch Gen. Taumann so sehr wenig empfindlich beim Anecken ist, dies nur Jemand sagen kann, trotz der Misere, in welcher wir uns befinden und trotz des belastenden Materials für Schiedsgericht und Kleinwächter, der selbst im Trüben fischt. „Ja viele sind berufen, aber wenige nur ausgewählt und nicht das Wort — sondern die That bewährt den Mann.“

Den guten Rath, welchen uns Gen. Taumann so opferwillig verabsolgt hat, hätte er besser für sich behalten und anwenden sollen, denn „das schlechteste Rad macht oft den meisten Lärm“.

Zahlstelle Ohrdruf.

Bekanntmachungen

des Verbands-Vorstandes.

Die Kassierer nachfolgender Zahlstellen sind noch mit den Monatsberichten zur Arbeitslosen- und Unterstützungsstatistik im Rückstande:

a) Für alle 6 Monate bis Dezember: Berlin-Moabit, Burggrub, Girschau, Girsch-

berg, Güttensteinach, Raghütte, Manebach, Neuhaus, Nymphenburg, Schwarza, Sigendorf, Solingen, Sorgau, Suhl, Wegefeld.

b) Für einzelne Monate (Juli, August, September, Oktober, November, Dezember): Adorf: N., Althalbdenleben: D., N., Blankenhain: D., N., Breitenbach: N., Breslau: N., D., N., Colbitz: N., Darmstadt: D., N., Döbeln: N., Elberfeld: N., Emmerich: D., N., Freienorla: N., Gräfenroda: N., Kloster-Webra: J., N., S., Köln-Ohrenfeld: J., N., Köppelsdorf: D., Rups: N., Langwieschen: N., Lettin: J., N., S., Markt-Leuthen: N., Meißelbach: J., N., D., N., Neustadt: D., N., Ohrdruf: N., Probstzella: N., Rudolstadt: J., N., S., Saargemünd: J., N., S., D., Schechwitz: N., Schlierbach: J., Schramberg: J., N., N., Schwelm: N., Sorau: J., N., S., D., Spandau: N., Stadlengsfeld: D., N., Uhlstädt: J., N., Unterpörlitz: S., Waldfassen: N. — Für Dezember sind erst 1/2 Duzend Berichte eingegangen, also fast alle Zahlstellen damit im Rückstande.

Die Zahlstellenassistenten werden nochmals dringend ersucht, die fehlenden Berichte schleunigst an den Vorstandsvorsitzenden abzusenden. Wenn wir bei Aufrechnung der Statistik auf die noch fehlenden Berichte verzichten müssen, dann würde dieselbe ein durchaus unrichtiges Bild geben und für spätere Vergleiche ungeeignet, im Ganzen also fast wertlos sein. Während andere Gewerkschaften schwerere und umfangreichere Erhebungen anstellen, glauben wir doch wenigstens darauf rechnen zu dürfen, daß wir im Stande sein werden, die unsrigen durchzuführen.

Wir machen noch besonders aufmerksam, daß es nicht angängig ist, ein Formular zu einem Bericht für mehrere Monate zu benutzen, es muß vielmehr für jeden Monat ein besonderes Formular ausgefertigt werden. Andernfalls wären die Angaben unbrauchbar. Auch für diejenigen Zahlstellen, welche Arbeitslose nicht zu verzeichnen hatten, sind die Monatsberichte einzusenden.

Der Vorstandsvorsitzende.

98. Vorstandssitzung vom 12. 12. 1901.

Entschuldigt fehlt Paulke; der Redakteur Zahn befreit sich an der Sitzung.

Von Kloster-Webra berichtet die Firma auf schriftliche Anfrage, daß eine persönliche Rücksprache mit einem Vorstandsvorsteher jetzt keinen Zweck mehr habe, nachdem ein Teil der ausgetretenen Dreher und Gießer sich der Firma zu den neuen Lohnbedingungen zur Verfügung gestellt habe. Die Verwaltung gleicht in ihrem Bericht die Möglichkeit zu, daß bei Rücksprache der Kommission es der Firma nicht klar geworden ist, daß es sich um den Empfang resp. eine Unterhandlung mit dem Vorstandsvorsteher handle, so daß der Widerspruch zwischen den Mitteilungen der Firma und der Kommission sich in einem Mißverständnis auflösen scheint. — Der Vorstand erachtet nach Lage der Sache die Differenzen für erledigt; den noch am Orte befindlichen arbeitslosen Mitgliedern wird Unterstützung nach § 1 Abs. 5 des U.-N. bewilligt. Die Mitglieder 21 811 Ernst Schäbel, 21 006 August Heß, 19 863 Louis Gismacher, 17 649 Franz Frühauß, sämtlich Dreher, werden nach § 5 Abs. 3 des Statuts aus dem Verband ausgeschlossen. Das als Oberdreher dortselbst fungierende Mitglied 6647 Wih. Gering ist seinem Ausschluss nach § 5 Abs. 3 des Statuts durch vorherige Abmeldung zuvorgekommen, jedoch soll dessen Name resp. dessen Stellungnahme zur Differenz vorgemerkt werden. — Ein Bericht von H. H. wird zur Kenntnis genommen. — Von Neuhalbdenleben wird berichtet, daß die Firma D. Lönig in Konkurs gerathen ist, ebenso berichtet S. S. Hausen den Konkurs der Firma F. u. Co. — Ein Bericht von Breslau soll entsprechend beantwortet werden. — Von Elberfeld wird berichtet, daß sämtlichen dort beschäftigten Arbeitern gekündigt worden sei, weiterer Bericht wird in Aussicht gestellt. — Die beantragte Unterstützung nach § 1 Abs. 5 des U.-N. für 22 126 M. an H. H. wird bewilligt, für 25 556 und 14 825 abgelehnt und einfache Unterstützung bewilligt. — Dem Mitgliede 2272 A. H. wird nach Darlegung des Sachverhalts durch die Verwaltung und nachgewiesener Bemühungen um Arbeit, die beantragte Unterstützung bewilligt. — Das Mitglied 24 231 Wilhelm Bessel, Maler, aus Forst i. L., welcher sich weigert, die zu Unrecht erhaltenen

Unterstützung und Fahrtkosten in Höhe von 31,30 M. zurückzahlen, wird vom Verband ausgeschlossen. — In Unterstützungssache 13 598 S. u. H. wird Recherche beschlossen. — In Unterstützungssache 15 929 G. r. a. f. e. n. r. o. d. a. wird Beschlusfassung über weitere Bewilligung vertagt, bis ein bündiger Bescheid über erfolgte Anfrage eingegangen ist. — Nach Bericht von M. a. r. g. a. r. e. t. h. e. n. h. ä. t. t. e. behandelt die Antischaupolizei die dortige Zahlstelle als politischen Verein und verlangt demzufolge die Ausschreibung minderjähriger Mitglieder. Beschlusfassung wird, gegen diese Verfügung den Rechtsweg zu beschreiten und die ganze Angelegenheit zur weiteren Beschlusfassung den Vertrauensleuten in Dresden zu überweisen. — Die Zahlstelle Markt-Leuthen wendet sich, anstatt auf erfolgte Anfrage entsprechend zu antworten, in einer Resolution gegen den Vorstand resp. gegen dessen Beschlus in Unterstützungssache 27 290; beschlussen wird, der Zahlstelle das Stadium des Gegenseitigkeits-Vertrages zu empfehlen und im Uebrigen abzuwarten, bis die gestellten Fragen beantwortet werden. Ueber die Resolution selbst wird zur Tagesordnung übergegangen. — Dem Mitgliede 22 282 J. m. e. n. a. u. wird Rechtshilfe bewilligt. Ein Bericht des Vorsitzenden derselben Zahlstelle, über dessen erfolgte Entlassung, wird zur Kenntnis genommen und soll entsprechende Beantwortung finden; gleichzeitig wird demselben Unterstützung nach § 1 Abs. 5 des U.-N. bewilligt. — Die Verwaltung der Zahlstelle B. u. c. a. u. wendet sich in einer Beschwerde gegen die vom Vorstand beschlossene Aufhebung der Mitgliedschaft des Mitgliedes 12 081 nach § 6 Ziffer 3 Abs. 4 des Statuts. Der Vorstand vermag den Darlegungen der Beschwerdeführer nicht zu folgen und hält seinen Beschlus aufrecht. — Die Zahlstelle Oberkühnig, welche in der Sitzung vom 3. Dezember 1901 aufgelöst wurde, hat unmittelbar darnach die Abschüsse und Gelber pro 3. Quartal 1901 eingekandt und wird beschlussen, diese Zahlstelle weiter bestehen zu lassen. — Die beantragte Wiederaufnahme des früheren Mitgliedes 27 843 M. i. t. e. r. e. t. e. t. i. c. h. wegen Verhütung einer Gefängnisstrafe ausgeschlossen wurde, wird vertagt und Recherche beschlossen. — Der Bericht des vom Vorstand nach Neu-Leinungen delegierten Schriftführers der Zahlstelle Mannheim wird zur Kenntnis genommen und Beschlusfassung vertagt. — Bei H. H. f. o. n. d. Auf eine Anfrage der Zahlstelle A. i. t. w. a. s. s. e. r. ob dem Mitgliede 333 B. e. i. h. ü. l. f. e. n. d. zu gewähren sei, wird Beschlusfassung vertagt und Recherche beschlossen.

G. W. I. m. a. n. n., Vorsitzender. J. S. c. h. n. e. i. d. e. r., Schriftführer.

99. Vorstandssitzung vom 17. 12. 1901.

In der Sitzung betheiligen sich der Redakteur Zahn, von den Redaktoren Postenecker.

Zuschriften von Mitterteich, Wilda, Burggrub, F. l. o. r. s. h. e. i. m. und Neuhalbdenleben sind mit Kenntnisaufnahme erledigt. — Eine Zuschrift von R. l. n. - S. h. r. e. n. f. e. l. d. soll entsprechend beantwortet werden. — Die beantragten Weiterunterstützungen nach Stadlengsfeld werden für 3 Wochen bewilligt, desgleichen die beantragten Mietzuschüsse. — Dem Mitgliede 1737 H. e. r. m. s. d. o. r. f. wird für 6 Wochen Unterstützung vom 25. November ab bewilligt. — Dem Mitgliede 20 200 R. r. o. n. a. c. h. wird Unterstützung bewilligt, dessen Verhalten jedoch scharf getadelt und soll dies auch dem Mitgliede gegenüber zum Ausdruck gebracht werden. — Einige Bureaufragen werden nach längerer Diskussion erledigt.

G. W. I. m. a. n. n., Vorsitzender. J. S. c. h. n. e. i. d. e. r., Schriftführer.

Aus unserm Berufe.

— In Ahlen (Firma Kerkmann) haben sich folgende Ersatzkräfte eingefunden: Köhl, Bours, Sorges, Suppan, Lohse und Frau (Radmaler), Geschw. Pickenen, Torneden, Cramer, Nölles, Geschw. Eibecker (für Abziehbilder) 1 Lehrling (als Drucker).

Nach dieser Liste scheint das Geschäft ja allerdings die Plätze besetzt zu haben; wenn unter den Ersatzkräften einige sind, die noch nicht „eingearbeitet“, nun, in der verlängerten Arbeitszeit werden sie schon in die Kunst einbringen, Lohnreduktion ist für solche Ersatzkräfte ja bekanntlich etwas, was sie hinnehmen müssen aus besonderen Gründen. — Die Firma hat nun auch bei der Polizeiverwaltung sich beschwert darüber, daß die Arbeitslosen die Ersatzkräfte belästigen, und besonders am Bahnhof; die Polizei hat nun auch einige Genossen vor ihr Forum citirt, jedoch haben dieselben ein gutes Gewissen und werden keinesfalls sich besonders zu fürchten brauchen, wenn man ihnen etwa gar ein gerichtliches Verfahren zudenkt, weil sie zureisende, und event. auch bereits in Arbeit stehende —

Kollegen über die Ursache der Differenz aufzuklären suchen. Die Veröffentlichung obiger Liste von Ersatzkräften wird jedenfalls am ehesten erwaigen in Ahlen bei der Firma Kerkmann u. Co. Stellefindenden, davon abhalten, (weil die Plätze besetzt sind) nach dort zu weisen.

— Die Mittheilung über angekündigte Lohnreduktion bei der Firma Burtz u. Co. in Neuhalbdenleben (siehe vorige Nummer) ist im Satz verstellt worden, sie sollte hinter die Notiz über den Konkurs bei der Firma Lönig u. Co. kommen, was hiermit berichtend bemerkt wird.

— Zur Lichtgeldfrage theilt Zahlstelle Sophienau mit, daß seit dem 1. November vergangenen Jahres zwar die Beleuchtung gratis den dortigen Arbeitern geliefert, daß aber dafür vom selben Datum ab die bislang gewährte Theuerungszulage von 5 pCt. nicht mehr gewährt wird.

In Aitwasser ist es mit dieser Zulage ebenso, jedoch soll bei besserer Geschäftslage die Zulage wieder zur Auszahlung kommen, auch in Sophienau ist dieses in Aussicht gestellt worden.

Die Porzellanfabrik Fritz Pfeiffer in Gotha liefert den Arbeitern schon seit 1900 Gaslicht gratis. — In der Porzellanfabrik Wöhenstrauß (Firma J. Seltmann) ist seit 3 Wochen elektrisches Licht eingeführt worden und das Lichtgeld—zahlen in Wegfall gekommen.

Porzellanfabrik Friedrich Kästner Oberhohndorf liefert sämtlichen Arbeitern elektrisches Licht gratis.

— Herr G. F. Weithase in Köppelsdorf theilt unterm 21. Dezember seiner Rundschau mit, daß sein Mitgesellschafter an der Firma „Roch u. Weithase, Porzellanfabrik Köppelsdorf, G. m. b. H.“ Wechselverbindlichkeiten in Höhe von weit über 100 000 M. eingegangen ist, denen die Gesellschaftskasse nicht gerecht werden könne. Er hat als Geschäftsführer das Konkursverfahren über obige Firma beantragt.

— Wie es Kollegen in Holland ergehen kann schildert ein Genosse in Folgendem: „Als vor einiger Zeit in der „Keramischen Rundschau“ wiederholt zu lesen war: Erst. Ned. Ker. Kunst-Inrichtung Kampen, Holland, sucht Maler, wird mancher Kollege sich mit dem Wunsche getragen haben, sein Heil auch einmal in Holland zu versuchen. Wer hätte damals angeichts der Gesuche nach deutschen Malern ahnen können, daß die Leitung dieser Firma von einem ausgesprochenen Deutschen besetzt ist. Erklärte doch der erste Direktor: „Es ist eine wahre Affenschanze, daß so viele deutsche Maler hier sitzen.“ Hätte die Porzellanfabrik Delft nicht mehrere ihrer Maler in diesem Herbst aufs Pflaster gesetzt, so könnte die Firma auch jetzt noch keinen Holländer aufweisen und müßte froh sein, wenn sich die verhassten deutschen Maler einfinden würden. Wiederholt fiel auch die Bemerkung, warum werden keine Franzosen beschäftigt? Die arbeiten doch flotter und gefälliger. Warum muß denn Alles aus Deutschland sein? Zur näheren Erläuterung sei bemerkt, daß die Gesellschaft neben dem Geschäft in Kampen, welches nur Malerei vorstellt, noch eine Terrakotta-fabrik in Amsterdam, sowie auch eine Collaschlonserven- und Cakesfabrik übernommen. Die Gesellschaft hat sich zur Aufgabe gemacht, die holländische Kunst und den Gewerbesinn zu heben. Es ist nun ein Schauspiel für Götter, zu sehen, was für Mühe sich diese Deutschen geben, den echten nationalen Geist zu pflegen und was deutsch ist, zu verdammen. Sie scheuen keine Mühe. Man unternimmt Reisen nach Paris und Limoges, um französische

Kunst zu importieren. Vorstehendes soll kein Verbannungsurtheil dieser Bestrebungen sein. Wollen diese Menschen die Industrie im eigenen Lande haben, so kann ihnen dieses kein vernünftig Denkender verargen. Es ist von ihrem Standpunkt aus genommen, nur lobenswerth. Nur das sei den Kollegen zur Richtschnur gegeben: steht die Firma auf diesem feindlichen Standpunkt dem deutschen Arbeiter gegenüber so soll sich's der deutsche Arbeiter auch zweimal bedenken, bei derartigen Menschen in Arbeit zu treten, sich ausbeuten lassen und dazu gehäht werden wegen der Zugehörigkeit zur deutschen Nation, ist wahrhaftig etwas zu viel. Die jetzt hier beschäftigten Deutschen würden gern ihr Domizil verändern, wenn es nicht gerade mitten im Winter wäre. Es liegt klar auf der Hand, daß nur der günstige Moment abgepaßt wird, um sich unserer zu entledigen. Wenn sich nur halbwegs genügend Holländer finden, um die Stellen zu besetzen, so sind die Deutschen reif zur Abreise. Jedoch ist es nicht ausgeschlossen, daß in nächster Zeit trotzdem wieder Malergesuche in den deutschen Fachblättern erscheinen können, da Plätze frei werden, auch soll der Betrieb vergrößert werden. Finden sich nicht genügend Holländer, so ist nicht zu zweifeln, daß man sich doch wieder an die verhassten Deutschen wendet. Natürlich würden die eintretenden deutschen Kollegen als Rückenbücker betrachtet, derer man sich so schnell wie möglich entledigt, sobald man die nöthigen holländischen Ersatzkräfte hat. Daß der derzeitige Leiter nicht zaghaft im plötzlichen Entlassen ist, hat er bei einem jungen deutschen Kollegen bewiesen. Als sich bei dem Betreffenden zeigte, daß er in dem hier verlangten Genre nicht ganz tauffest sei, hätte er ihn am liebsten am zweiten Tage seines Hierseins entlassen, trotzdem derselbe eine weite Reise hinter sich hatte. Nur durch die Vorstellung einiger Kollegen ließ er sich bewegen, denselben noch einige Wochen zu beschäftigen.

Zudem möchte ich den Kollegen auch bemerken, daß in Holland nichts von einer Arbeiterfürsorge, noch einem Schutz zu verspüren ist, auch nicht in den minimalen Grenzen, wie es Deutschland aufweisen kann. Man kann sofort entlassen werden und selbstverständlich steht dem Arbeiter auch das Recht der sofortigen Arbeitsniederlegung zu. Was kann dieses jedoch dem Arbeiter nützen, wenn er eine weite Reise hinter sich hat; in Holland wird er so schnell keine entsprechende Stellung erhalten. Außerdem liegt Rampen recht entgegen von den übrigen holländischen Porzellanfabriken. Krankenkassen giebt es nicht! Jeder Arbeiter muß sehen, wie er fertig wird, wenn er erkranken sollte. „Kranke Leute können wir nicht gebrauchen,“ äußerte sich der technische Leiter, als einmal ein Kollege sich einen starken Schnupfen zugezogen hatte und einen halben Tag das Bett hüten mußte. Im Erkrankungsfall würde die Heimat des Erkrankten unterstützungspflichtig. Ist der Kranke transportfähig, so würde man denselben über die Grenze schaffen nach seiner Heimatgemeinde. Wie die Kollegen sehen, recht verlockende Bilder. Wie man aus den oben angeführten Beispielen entnehmen kann, würde sich die Firma kein Gewissen daraus machen, einem erkrankten Arbeiter seinem Schicksale zu überlassen.

Sämmtlichen deutschen Malern wurde brieflich die Zusicherung zu Theil, daß der Anfangslohn 20 Mk. betrage und wird derselbe später entsprechend erhöht. Wie wird nun aber die Firma ihr Versprechen einlösen? Von einer Erhöhung kann man nichts vernehmen, aber reduzieren will sie. Sie findet die Löhne jetzt viel zu hoch, unter diesen Umständen könne keine Dividende vertheilt werden.

Also doppelt beachtenswerth für die Kollegen ist, bei Engagement nach Rampen recht vorichtig zu sein. Vorsicht ist die Mutter der Weisheit. Sigt man in der Patzche, ist es sehr schwer, mit heiler Haut herauszukommen. Traurig sind die Logisverhältnisse. Ein Essen wird aufgetragen, welches einem deutschen Magen nicht zusagt, besonders ist dasselbe nicht für denjenigen geeignet, der eine sitzende Lebensweise führen muß. Ein Kollege hatte in kurzer Zeit 4 Logis, aber er wechselte, um immer vom Regen in die Traufe zu kommen. Bei der Bevölkerung erfreuen sich die Deutschen auch keines großen Ansehens; man bleibt der Fremde und sollte man gleich 50 Jahre hier am Orte sein.

Die Bigotterie treibt die üppigsten Blüthen. Rampen zählt 20 000 Einwohner und theilt sich in 14 Konfessionen. Die Zahl der Kirchen und Bethäuser vermag ich im Augenblick nicht anzugeben, kann jedoch die Versicherung abgeben, daß sie reichen. Es ist überreichlich dafür gesorgt, daß die Rampener Bürger sich genügend für das Jenseits vorbereiten können. Ob dort auch ein holländischer Himmel zu finden ist, steht noch nicht fest, möglich ist, daß sie dieses Glaubens sind; nun, darin wollen wir sie nicht stören, aber Vorstehendes mag die deutschen Kollegen warnen, nicht so leichtfertig dieses holländische Dorado aufzusuchen.

— Allgemeiner Unterstützungs-Verband deutscher Porzellanreicher u. Vorort Selb. In Nr. 32 der „Ameise“ vom vorigen Jahrgang beschäftigten wir uns etwas mit unseren Berufsgenossen, die da verneinen, in einer Sonderorganisation ihre Interessen besser vertreten zu können. Und zwar war es die Nr. 1 der „Mittheilungen“ vom Selb'er Verband, in welcher Nummer dem weiland „Magdeburger“ Verband ein sehr disharmonisches Orabgeläute zu Theil wurde.

Bis in die letzte Woche des alten Jahres hinein warteten wir vergebens auf die „Mittheilungen“ vom 2. Quartal (September). Als wir jüngst in einer auswärtigen Zahlstelle waren, wurde uns von den dort befindlichen Mitgliedern des „Selb'er“, die regelmäßig an den Versammlungen unserer dortigen Zahlstelle theilnehmen, versprochen, uns gerne ein Exemplar ihrer „Mittheilungen“ zu überlassen, sobald sie dieselben bekommen. Sie meinten aber, gewöhnlich bringe die „Ameise“ schon vorher etwas über den Inhalt der neuesten „Mittheilungen“, ehe sie diese selbst erhalten. Da wir an den gegebenen Versprechen nicht zweifeln, bis jetzt von dorthier aber nichts erhalten haben, nehmen wir an, daß die beiden etwas sehr entfernt vom Vorort domizilirenden Berufsgenossen auch bis dato noch nicht im Besitze des Selb'er Moniteurs sind. Ganz woanders her sind uns nun vorige Woche sogar einige Nummern der „Mittheilungen“ zugeflattert, worunter auch jene über das 3. Quartal. Wir statten den freundlichen Uebersendern dieser Partikeln hiermit unseren besten Dank ab.

Sonderbarer Weise trägt die „Mittheilung“ vom September 1901 ebenfalls die Nummer 1, jene erste in Selb gedruckte vom Juni trug aber auch die Nummer 1. Ob diese letztere als besondere Festnummer, also als außergewöhnliche, erschien, oder ob der vermalebete Druckfehlerteufel die Hand im Spiele hatte, na, uns muß das doch in diesem Falle gleichgültig sein.

Wir nehmen an, daß die „Berliner“ Mitglieder gerade jetzt durch die Verlegung des Vorortes nach Selb ein begreifliches Interesse an den Vorgängen im Lager dieser Sonderbündler haben und werden versuchen, diesmal etwas eingehender davon zu berichten.

Der „Amtliche Theil des Vororts“ beginnt mit dem Protokoll der zweiten Vorstandsitzung vom 7. Juli 1901. Gleich der 1. Punkt der Tagesordnung ergiebt ein unangenehmes Fact. Die eingesandten Abrechnungen des Vororts Magdeburg werden geprüft und die zu hoch berechnenden Verwaltungskosten beanstandet. In den nachträglich ausgefertigten Unterstützungsscheinen der Magdeburger Mitglieder wird bei der Prüfung gefunden, daß dieselben nach den in der Generalversammlung vorliegenden Büchern einen Mehrbetrag von 100 Mark aufweisen. Bei Punkt 2, Unterstützungsgesuche, werden den Mitgliedern Karl Heindel aus Markt-leuthen, Josef Helmelt aus Passau, Karl Bock aus Ellowitz Arbeitslosenunterstützung bewilligt. Herr Gercke aus Magdeburg will eine Extravergütung für seine als provisorischer Kassirer vom 25. Mai bis 30. Juni gehabte Mühewaltung. Er wird mit seinem Gesuch an den derzeitigen Schriftführer Herrn Hellmig mit dem Bemerkten verwiesen, daß unter den jetzt obwaltenden Verhältnissen, der Rasse neue Lasten nicht aufgebürdet werden können. Dem Herrn Hellmig wird aber die Verpflichtung auferlegt, „von seinen statutarisch nicht erlaubten Mehrbezügen“ als Verwaltungsmitglied, an den Herrn G. einen angemessenen Betrag zu entrichten. — Hoffentlich hat er damit eine Badereise nach der Dnieper oder mindestens nach dem näheren Harze machen können. — Es folgen nun Berichte über die Verhandlungen des „geschäftsführenden Ausschusses“. Am 3. August wird dem Mitgliede Gottlieb Schlenzig-Selb, Dreher, Unterstützung abzüglich 2 Wochen nicht eingehaltener Kündigungszeit bewilligt, desgleichen Jos. Köhring-Schönwalb, Dreher und Bruno Müller-Neuhaldensleben, Maler, Joh. Bär, Dreher, Joh. Spengler, Dreher und Konrad Meusel, Dreher, letztere 3 aus Rüps. Jos. Helmelt-Passau, Dreher will Nothfallunterstützung, hat unberechtigter Weise aber 6 Wochen Arbeitslosenunterstützung bezogen und wird folgedessen nicht berücksichtigt. In derselben Sitzung werden Mitgliederaufnahmen vollzogen und zwar von Neuhaldensleben: Wilhelm Schulze, Heinrich Reiß, Aug. Hering, Gottfried Lindemann, Heinz Govers, Heinz Salzer, sämmtlich Dreher, Wilh. Gauert, Friedrich Schulze, beide Maler. Von Mannheim: Albin Todt, Ant. Dittel, Fritz Richter, Franz Köffel, sämmtlich Dreher. Von Markt-leuthen: David Kiebel, Maler. Von Selb-Bahnhof: Wilh. Mehringer, Dreher. Von Selb-Müller: Adolf Rose, Dreher. Von Selb-Stadt: Karl Werner und Georg Bayreuther, beide Dreher.

In der Sitzung vom 8. August wird ein Gesuch von Christ. Fehn-Kronach, Dreher, zurückgestellt, aufgenommen wird Franz Heindel-Markt-leuthen.

Am 14. August verhandelt die 3. Vorortssitzung. Neugewählte Vorortsmitglieder Johann Groh und Gg. Rüger, Dreher in Selb für den nach Triptis in Stellung tretenden Vorsitzenden Joh. Ahtziger und zurückgetretenen Beisitzer Jak. Wunderlich, werden begrüßt. An Stelle Joh. Ahtziger wird der bisherige Beisitzer Christ. Ahtziger zum Vorsitzenden, an Stelle des erkrankten Schriftführers Geigenmüller Joh. Groh gewählt.

In schneidiger Weise beantragt die Lokalfstelle Selb-Gutchenreuther: Den früheren Vorort Magdeburg aufzufordern, die Fehlbeträge bis spätestens den 15. September an den jetzigen Vorort einzuliefern, widrigenfalls — gerichtliche Hilfe in Anspruch genommen werden soll. Die meisten Lokalfstellen haben durch Zuschriften sich diesem Antrage angeschlossen und will nun der Vorort die

Genehmigung zur Ausführung des Antrages bei den auswärtigen Vorstandsmitgliedern einholen. — Von Roschütz melden sich an: Otto Leithold, Former, Max Ehrhardt, Former, Ernst Obfelder, Maler, Eduard Stelzner, Dreher, Albin Fügmann, Dreher, Hugo Döhler, Scheibenmouelleur, Bernh. Will, Formgießer, Max Müller, Formgießer. Von Krumme-naab: Brinzian Wederer, Dreher. Von Althaldensleben: Karl Fauter, Dreher. Von Neuhaldensleben: Ferd. Wilt, Beyer, Mouelleur. Von Breslau haben sich auch mehrere Dreher gemeldet, doch sei das Gesuch unklar und wird näherer Bescheid eingefordert.

Am 29. August verhandelt der geschäftsführende Ausschuss u. A. über eine Zuschrift des Lokalfassirers in Mannheim, Mich. Bloß, das Gesuch von Christ. Fehn wird, weil seine Karenzzeit noch nicht abgelaufen ist, abgelehnt. — Ein Mitglied Drechsel von Wohenstrauß wünscht Zurückhaltung fremder Kollegen wegen drohender Differenzen, dem wird stattgegeben „und diene den Mitgliedern hiermit zur Kenntniß.“ Wilt. Meier ist in Neuhaldensleben Lokalfassirer, Karl Beck, Mouelleur in Frankfurt a. O. versichert sich von der 20 Pf. in die 30 Pf.-Stufe, Aufnahmegesuche von drei Dreherlehrlingen bei Selb-Müller liegen vor. — Wir veröffentlichen die Namen der in den Protokollen der Selb'er Aufgeführten deshalb auch in der „Ameise“, weil mancher von denen auch schon Mitglied bei dem „Berliner“ war, Unterstützung dort genossen hat, und mancher Genosse wird erstaunt sein, diese nun im anderen Lager zu sehen.

In der 4. Vorortssitzung verabschiedet sich der bisherige Vorsitzende J. Nitziger. Zur Tagesordnung wird mitgeteilt, daß die Statuten des Selb'er vom zuständigen Bezirksamt Rehau genehmigt worden und nunmehr rechtskräftig sind. Heil! Heil! daß nunmehr der Selb'er seinem Vorgänger „Magdeburger“, der königlich preussisch war, nichts nachgiebt, er ist nun königlich bayerisch!

Von den bereits Aufgenommenen: Anton Dittel und Alb. Todt hat der Vorort in Erfahrung gebracht, daß sie während der Sperre in Mannheim in Arbeit getreten sind und werden sie deswegen nachträglich mit zweijähriger Karenzzeit bedacht.

Auf 1451 Mt. 53 Pf. beziffert sich der Fehlbetrag vom Vorort Magdeburg; der Vorort Selb hat die betreffenden Mitglieder mit Genehmigung der auswärtigen Vorstandsmitglieder aufgefordert, bei Vermeidung gerichtlicher Hilfe, bis zum 15. September diesen Betrag einzuliefern. — Von Breslau werden aufgenommen mit 1jährig. Karenzzeit, ohne Rücksicht darauf, ob welche während des Streikes dort in Arbeit getreten sind: Otto Burps, Val. Ebl, Ant. Steigler, Georg Zimmermann, Louis Schönwald, sämtlich Dreher, Carl Neumann, Maler, Paul Neumann, Fritz Winkler, Ernst Merz, Dreher, Franz Kungel, Pbil. Frank, Maler, Paul Seling, Dreher.

Unterstützungen werden an 7 Mitglieder von Selb-Hustchenreuther bewilligt: Gebhardt, Rogler I, Joh. Ruhn, Gg. Bayreuther, Joh. Räßner, Wolfg. Baumgärtl, Gg. Bloß, An Karl Rörtge von Neuhaldensleben, an Rasp. Braunl von Marktleuthen.

Daß der Selb'er seinen Mitgliedern Extrabeiträge auferlegt, darf nicht Wunder nehmen, sie haben ja fast nichts in der Kasse; und in dieser Sitzung wird beschlossen, eine Extrasteuer von 1 Mt. bzw. 1,50 Mt. bis 1. Oktober zu erheben.

Bezüglich des Fehlbetrages von Magdeburg wird mitgeteilt, daß in den Büchern und Belägen nur Unordnung vorgefunden wird. Die Abrechnung vom Kassirer Gackbusch pro

2. Quartal, „die zwischen dem 1. Quartal und G. Gerick's Abrechnung differirt“, lautet:

Gackbusch's Bestand war	Mt. 4212,38
Ausgabe 2. Quartal	276,59
bleibt für Gerick	Mt. 935,79
Erhielt aber	951,49
Restmittelt	130,—

Direkte Unterstützungen:

G. Alabisch-Meißner, 3 Wochen	Mt. 33,75
G. Gackbusch-Magdeburg, 3 Wochen	27,—
H. Defer, Schweinsburg, 3 Wochen	40,50
Besondere Ausgaben	45,34

Aus dem Quartalsbericht der Hauptkassa pro 2. Quartal geht hervor, daß die Einnahme 1008,20 Mt. betrug, dazu von Magdeburg gefandt 362,55 Mt. Summa 1370,75 Mt. Ausgabe 804,01 Mt. Ueberweisung zum Extrafond 60 Mt. Bestand 506,74 Mt. Fehlbetrag von Magdeburg 1451,53 Mt. Das Gesamtvermögen betrug inkl. Bestände der Lokalkassen: 1213,78 Mt. (pro Kopf 2,75 Mt.). Die Mitgliederzahl stellte sich auf 444. Vollinhaltlich bringen wir zum Schluß eine Rundgebung des derzeitigen Vorstandes auch den Lesern der „Ameise“ zur Kenntniß, sie lautet:

„Zur gefälligen Kenntnißnahme unserer Mitglieder.

Wie die geschätzten Verbandsmitglieder aus dem Protokoll der 3. Vorortssitzung ersehen können, ist unser bisheriger Vorsitzender, Herr Johann Nitziger, genötigt gewesen, wegen Umzuges von Selb nach Triptis seinen Posten niederzulegen, was gewiß von vielen Mitgliedern sehr schmerzhaft empfunden werden wird, da er sich während seiner leider nur kurzen Thätigkeit die Achtung und das Vertrauen wohl sämtlicher Mitglieder erworben hat.

Nun ist aber durch einstimmigen Vorortbeschlus vom 14. August l. J. die Leitung des Verbandes in meine Hände übergegangen. Ich erlaube mir daher, den geschätzten Mitgliedern auf diese Weise bekannt zu geben, daß ich stets bemüht sein werde, das Vertrauen, das durch die Wahl in mich, als Ihren nunmehrigen Vorsitzenden, gesetzt wurde, jederzeit mit Gottes Hilfe gewissenhaft und pfllichtgetreu auszufüllen.

Insbesondere bin ich mir aber auch bewußt, was für ein schweres verantwortungsvolles Amt ich damit in dieser unheimlichen Krisis übernommen habe, und es soll mein aufrichtigstes Bestreben sein, vereint mit den mir zur Seite gestellten Vorortsmitgliedern unseren Verband durch zweckentsprechende nutzbringende Bestimmungen lebensfähig zu erhalten.

In erster Linie sehen wir uns durch die Vorstandsänderung sowie durch die leider so weittragende schwere Geschäftskrisis veranlaßt, den Mitgliedern einen richtigen Einblick in unsere bisherige Thätigkeit, insbesondere aber in die z. Zt. bestehenden Kassenverhältnisse zu ermöglichen. Diefierhalb haben wir uns entschlossen, einen außerordentlichen Kassenabschlus bis 1. September fertigt zu stellen, damit jedem Mitglied Gelegenheit geboten ist, sich selber darin zu orientieren, unsern Beschlus, der ja nur nach reiflicher Ueberlegung im Interesse des Verbandes festgesetzt wurde, zu billigen, und seinen Verpflichtungen gegen denselben pünktlich nachzukommen, daß, falls die Krisis noch schlimmer werden sollte, wir unsern Mitgliedern doch die Unterstützung nicht versagen oder schwälern müssen.

Wie die geschätzten Mitglieder daraus ersehen, ist unter den jetzt obwaltenden Umständen kein anderer Ausweg zu finden gewesen, den Anforderungen, die an uns gestellt sind und noch werden, gerecht zu werden, als der eine, den wir mit den auswärtigen Vorortsmitgliedern berieten, nämlich: eine einmalige Extrasteuer einzuziehen, und welcher laut Zuschrift von denselben auch als einzig zweckmäßig, wenn es sein muß, anerkannt wurde.

Daß dieses nun der Fall ist, wird wohl jeder nach richtiger Erwägung und Beurteilung der vor uns liegenden Thatsachen zugestehen müssen.

In der Vorortssitzung vom 30. September wurde nun dazu beschlossen, daß der von jedem Mitglied zu leistende Betrag für die höhere Klasse 1,50 Mt. und für die niedere Klasse 1 Mt. betragen soll und derselbe bis längstens 1. Oktober an unseren Hauptkassirer einzuliefern ist. Dieser Beschlus ist für jedes Mitglied bindend und laut § 30 b und f für die Vorstandschast gerechtfertigt.

Ich gestatte mir nun, an alle Mitglieder nochmals die Mahnung ergehen zu lassen, diesem Beschlus gerne und pünktlich nachzukommen zum Wohle jedes Einzelnen sowie zum Nutzen unseres Verbandes.

Mit kollegialem Gruß!

Ihr ergebener Verbandsvorstand

Christian Nitziger.

NB. Nach Magdeburg, zu Händen der Herren Hellmig und Gackbusch, ist die Aufforderung abgeandt, ihren Fehlbetrag zu decken und werden wir, wenn uns

Bescheid zugegangen ist, die Mitglieder davon zu verständigigen.

Wir bringen nochmals, um Verhütung zu vermeiden, unsere Adressen in Erinnerung.

Vorsitzender: Christian Nitziger, Porzellandreher, Hängenauerstr. Nr. 257 c.
Kassirer: Balthasar Geyer, Porzellandreher, Schloßberg Nr. 303.

In nächster Nummer werden wir uns mit der „Mittheilung“ Nr. 2 befassen.

Versammlungsberichte etc.

Ahlen. Die Versammlung vom 21. Dezember war von 18 Mitgliedern besucht (die Zahlstelle zählt 28 Mitglieder). Die Verwaltung hoffte auf vollzählige Erscheinen. Es standen auf der Tagesordnung unter Andern die wichtigen Punkte: „Mitglieder-Abstimmung über die Fragen vom Schiedsgericht und Vorstand“ und „Neuwahl der Verwaltung“. Verschiedene unserer Mitglieder drückten sich und blieben der Versammlung fern, vielleicht hätten sie einen Ehrenposten in der Verwaltung annehmen müssen, da wird lieber ohne Entschuldigung weggeblieben. Allerdings ist es auch für verschiedene Kollegen gefährlich, ein Amt zu haben wegen des Unternehmers, bei dem sie sich ihre Stellung sichern müssen. Wenn Alle so denken würden, da wäre bald kein Mitglied mehr da, das solchen Posten bekleiden würde; es ist deswegen nur gut, daß nicht Alle so denken. Zu bemerken ist, daß die alte Verwaltung sämtlich in dem Differenzfall bei der Firma Westfälisches Stanz- und Emailwerk u. G. vormalig J. G. Kerkmann mit einbegriffen ist. Jedenfalls müssen die Mitglieder der alten Verwaltung alle Ahlen den Rücken kehren. Nach der Beitragszahlung wurde Punkt „Abkloßel“ erledigt. Zwei neue Bücher: Das Reich der Tierwelt und Das Reich der Erfindungen sind angeschafft worden. Die Mitglieder-Abstimmung ging schnell und ohne große Diskussion von statten. Die Versammlung erklärt sich einstimmig mit dem in der „Ameise“ vom Hauptvorstand veröffentlichten Artikel einverstanden und hält es für selbstverständlich, daß die Fragen vom Schiedsgericht abgelehnt werden. Es stimmten 18 Mitglieder für Frage 1, Fragen 2 und 3 wurden je mit 18 Stimmen mit nein beantwortet. Die Fragen 4 und 5 vom Hauptvorstand wurden jede mit 18 Stimmen bejaht. Die „Neuwahl der Verwaltung“ wurde erledigt. Die Mitglieder, welche gewählt sind, siehe im Adressenverzeichnis 1902. Unter Punkt „Verschiedenes“ wurde den hier am Ort von der Differenz bei Kerkmann betroffenen arbeitslosen Mitgliedern durch Zirkular, sowohl wie durch 15 pSt. des 3. Quartals und 5 pSt. des 4. Quartals 1901 kleinere Unterstützungen bewilligt. Auch ist der Beschlus gefast von der Versammlung am 30. November, daß die Arbeitslosen durch 3 pSt. des verdienten Lohnes der anderen Kollegen unterstützt werden sollen. Der Versammlungsbesuch vom Jahre 1901 ist nicht als der beste zu bezeichnen und ersucht die Verwaltung, daß von jetzt ab auf eine regere Beteiligung zu hoffen ist. Es fanden 14 Versammlungen, darunter zwei außerordentliche statt und haben nur 4 Kollegen sämtliche Versammlungen besucht. Unentschuldig fehlten 1 Mitglied 10 Mal, 3 Mitglieder 9 Mal, 1 Mitglied 8 Mal, 1 Mitglied 7 Mal u. s. w.

Berlin II. In der Versammlung vom 14. Dezember wird nach einigen geschäftlichen Erledigungen die Aufnahme zweier Kollegen vollzogen. Eine Zuschrift der Glasmaler von Weiskasser wird der Lohnkommission überwiefen. Diefelbe wird Sitzungen einberufen für Hohlglasmaler und das erzielte Material soll dann den dortigen Kollegen zur Verfügung gestellt werden. Der Kassirer Mund erstattet sodann Bericht vom 3. Quartal. Danach betragen die Einnahmen 1964,70 Mt., die Ausgaben 1936,43 Mt. Im Beihilfefond war die Einnahme 296,90 Mt., die Ausgabe 219,10 Mt. Hieraus gab der Kassirer den Jahresbericht, umfassend das 4. Quartal 1900 bis 3. Quartal 1901. Die Einnahme betrug für Berlin II 1801,75 Mt., die Ausgabe 2746,32 Mt., das ist eine Mehrausgabe von 942,57 Mt., die Einnahme der Einzelmitglieder betrug 4549,70 Mt., die Ausgabe 4897,11 Mt. Die gezahlten Extrabeiträge von Berlin II machten 409,15 Mt. aus, das beträgt pro Mitglied 3,03 Mt., die der Einzelmitglieder 801,10 Mt. Der Mitgliederbestand war am Schluß 494. Im Beihilfefond betrug die Einnahme 972,44 Mt., die Ausgabe 957,58 Mt. Kollege Tobias giebt die Abrechnung vom Stiftungsfest. Es ist ein Ueberschuß von 42,49 Mt. verblieben, davon wird dem Gesangverein der Porzellanarbeiter 25 Mt., der Rest dem Unterstützungs-fond überwiefen. Hieraus erfolgte Neuwahl der Verwaltungsmitglieder. Zu der darauf stattfindenden Mitglieder-Abstimmung erfolgte eine lebhaft Diskussion. Es stimmten zu Frage 1 49 dafür, 0 dagegen, 9 enthalten. Frage 2: 2 dafür, 46 dagegen, 10 enthalten. Frage 3: 1 dafür, 55 dagegen, 1 enthalten. Frage 4: 53 dafür, 1 dagegen, 0 enthalten. Frage 5: 48 dafür, 1 dagegen, 1 enthalten. Es wird nach Für und Wider beschlossen, eine Erklärung zur Mitglieder-Abstimmung in der „Ameise“ zu veröffentlichen mit der Unterschrift der Zahlstelle Berlin II.

Gotha. Der Vorsitzende Luber eröffnete in Anwesenheit von 85 Mitgliedern um 1/9 Uhr die letzte diesjährige Zahlstellen-Versammlung. Unter Punkt 1 der Tages-Ordnung „Gewerkschaftliches“ nimmt die Zahlstelle Stellung gegen das Vorgehen des Meßgermeister B. Wonne, der seine Gesellen wegen ihrer Verbandszugehörigkeit entlassen hat. Eine entsprechende Resolution soll im „Vollblatt“ veröffentlicht werden. Ferner wird noch auf die am 15. Dezember stattfindende allgemeine Gewerkschafts-Versammlung aufmerksam gemacht. Die Kollegen werden ersucht, sich zahlreich dort einzufinden. Punkt 2: Abrechnung vom Stiftungsfest. Der Kassierer verliest die Abrechnung, dieselbe gestaltet sich ungünstiger wie im vorigen Jahre. Die Revisoren erklären, daß sie dieselbe geprüft und für richtig befunden haben. Hierauf wird dem Kassierer Decharge erteilt. Ein Kollege, der hierzu noch das Wort erbat, bedauerte, daß noch ein großer Teil unserer Mitglieder sich lieber an einem „Klimbim“ beteiligen, als an einem derartigen genußreichen Arbeiterfest, wie es das letzte Stiftungsfest war. Punkt 3: Neuwahl der Verwaltung. Die Neuwahl wurde in üblicher Weise vorgenommen. Weiteres ist aus dem demnächst erscheinenden Adressenverzeichnis zu ersehen. Punkt 4: Mitglieder-Abstimmung. Die Bekanntmachung des Schiedsgerichts, sowie die Erklärung des Hauptvorstandes gelangt zur Verlesung; hierbei macht sich eine starke Erregung gegen das Schiedsgericht bemerkbar, welches die vielen Zwischenrufe beweisen. Alle Redner, welche zu der Sache sprachen, führten aus, daß es scheint, als wolle das Schiedsgericht durch seine Urtheile, sowie Eingriffe in die Befugnisse des Hauptvorstandes, die Organisation nicht mehr zur Ruhe kommen lassen und wird es Zeit, daß hierin Wandel geschaffen wird. Zur Frage 1 des Schiedsgerichts stimmen alle 85 anwesenden Mitglieder mit ja. Die Frage 2 und 3 wird mit 85 Stimmen verneint. Zur Frage 4 und 5 des Hauptvorstandes stimmen alle 85 Mitglieder mit ja. Einige unter Punkt Verschiedenes angeführte Angelegenheiten werden, da die Zeit schon weit vorgeschritten, bis zur nächsten Versammlung vertagt. Der Vorsitzende schließt um 1 Uhr die Versammlung.

Güttensteinach. Die Versammlung vom 16. Dezember wurde von dem Vorsitzenden um 7 1/2 Uhr eröffnet, anwesend waren 71 Mitglieder. Auf der Tagesordnung standen folgende Punkte: 1. Rechnungsabschluss pro 3. Quartal; 2. Mitglieder-Abstimmung; 3. Neuwahl der Verwaltungsmitglieder; 4. Verschiedenes. 1. Der Kassierer erstattete Bericht über Einnahme und Ausgabe der Kasse, desgleichen über Ab- und Zugang der Mitglieder; da nach Feststellung der beiden Revisoren Kasse und Bücher übereinstimmend vorgefunden wurde, so wurde von den anwesenden Mitgliedern dem Kassierer Decharge erteilt. 2. Der Vorsitzende stellt die zur Abstimmung kommenden Fragen zur Diskussion und wurde nach kurzer Debatte über Frage 8 wie folgt abgestimmt: Frage 1: 67 ja, 4 nein; Frage 2: 69 ja, 1 nein, 1 enthalten; Frage 3: 66 nein, 5 ja; Frage 4: 68 ja, 2 nein, 1 enthalten; Frage 5: 68 ja, 3 nein. 3. Die Neuwahl wurde wie üblich vorgenommen. (Namen sind später im Adressenverzeichnis ersichtlich.) 4. Es wurden mehrere Anträge gestellt, wovon die meisten gleich erledigt wurden, alle übrigen wurden zur Tagesordnung für nächste Versammlung vertagt. Mit einem Appell an die anwesenden Mitglieder, in nächster Versammlung noch zahlreicher zu erscheinen, schloß der Vorsitzende um 10 1/2 Uhr die Versammlung.

Schweinstadt. Die am 15. Dezember im Restaurant „Germania“ stattgefundene öffentliche Porzellanarbeiter-Versammlung konnte der wichtigen Tagesordnung wegen besser besucht sein. Punkt 1: Vertrauensmännervorschlag. Vorgesprochen wurden die Gen. Dettel, Sellmann und Raumann. Punkt 2: Vortrag über: „Die idealen Probleme der Entwicklung durch die Gewerkschaften“. Der Referent Herr Albert aus Zwickau erledigte sich seiner Aufgabe in verständlicher Weise und erntete zum Schluß reichen Beifall. Punkt 3: Mitglieder-Abstimmung. Frage 1 wurde mit ja; Frage 2 und 3 mit nein, Frage 4 und 5 mit ja. Gleichzeitig wurde in der vorangehenden Diskussion das Verhalten des Schiedsgerichts dem Verbands gegenüber für sehr gefährlich gekennzeichnet. Die Versammlung erklärte die Maßnahmen des Vorstandes für berechtigt und notwendig und war allgemein der Ansicht, daß wohl ein Schiedsgericht bestehen soll, aber nur dann, wenn es seine Aufgabe unparteiisch und im Interesse der ganzen Organisation verrichtet. Auch empfiehlt die Versammlung, das Schiedsgericht zu verlegen.

Fonderrhausen. In der am 22. Dezember stattgefundenen Versammlung, welche von 15 Mitgliedern besucht war, standen folgende Punkte auf der Tagesordnung: 1. Neuwahl. 2. Mitglieder-Abstimmung über die Fragen des Schiedsgerichts und Vorstandes. Im 1. Punkt der Tages-Ordnung Neuwahl wurde die Verwaltung einstimmig wiedergewählt. Der 2. Punkt wurde vom Vorsitzenden mit kurzen Worten über die Entstehung dieser Fragen diskutiert und dem Vorstand für das seiner Zeit energische Einschreiten in der für den Verband sehr mißlichen Lage seine Anerkennung ausgesprochen. Nach der hierauf folgenden Debatte wurde

nachstehende Resolution einstimmig von der Versammlung angenommen: „Die heute am 22. Dezember stattfindende Versammlung spricht dem Vorstand seine Sympathie aus, während sie in dem Verhalten des Schiedsgerichts eine die Interessen des Verbandes schädigende Handlungswelt erblickt und die Erwartung ausspricht, daß die nächste General-Versammlung eine Aenderung der jetzt bestehenden Form des Schiedsgerichts herbeiführt“. Bei den Fragen des Schiedsgerichts stimmten: Frage 1: 15 dafür, Frage 2: 15 dagegen, Frage 3: 15 dagegen. Die Fragen des Vorstandes wurden mit derselben Stimmenzahl bejaht. Nach Erledigung einiger dringlichen Angelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen.

Literarisches.

— Die Arbeiter-Turn-Zeitung, das Organ des Arbeiter-Turnerbundes, tritt am 1. Januar 1902 in ihren 10. Jahrgang. Gleichzeitig wird sie von diesem Datum an monatlich zweimal erscheinen, anstatt wie bisher einmal. Hat die Arbeiter-Turn-Zeitung von Anfang bis heute sich die Sympathie großer Arbeiter- und Turnerkreise zu erwerben verstanden, so ist zu hoffen und zu wünschen, daß in Zukunft sich dieses noch steigert, denn ein Organ, wie die Arbeiter-Turn-Zeitung verdient auch vom allgemeinen Arbeiterstandpunkt die thätigste Unterstützung, ist sie doch stets eine schneidige Wehr und Waffe gewesen gegen Reaktion und Rückertum auf turnerischem Gebiete. Die Arbeiter-Turn-Zeitung zählt gegenwärtig 20 000 Abonnenten und wird monatlich in 22 000 Exemplaren verschickt. Hoffen wir, daß sich diese Zahl bei dem zweimaligen Erscheinen bald verdoppelt. Probenummern und Bezugsbedingungen sind jederzeit zu beziehen durch die Geschäftsstelle der Arbeiter-Turn-Zeitung Hermann Naub, Probstheide bei Leipzig.

Versammlungskalender.

- Mithalbenleben.** Sonntag, 5. Januar 1902, Abends 6 Uhr im Vereinslokale.
- Arzberg.** Sonntag, 5. Januar 1902, Nachm. 1/3 Uhr im Vereinslokal. Vortrag des Gen. Raumann-Wunstedel über das Thema: „Warum organisieren wir uns?“
- Berlin-Moabit.** Montag, den 13. Januar, Abends 8 Uhr bei Pfarr, Putzstr. 10. Mitglieder-Abstimmung. Neuwahl der Verwaltung.
- Berlin II.** Sonnabend, 11. Januar, Abends 8 Uhr bei Wollschläger, Adalbertstraße 21. Geschäftliches. Bericht der Verwaltung, des Arbeitsnachweises und der Bibliothek für 1901. Anträge der Lohnkommission. Verschiedenes.
- Bayreuth.** Sonntag Vormittag 10 Uhr bei Fritz Gehl, Kreuz.
- Charlottenburg.** Sonnabend, 11. Januar, Abends 8 Uhr im Vereinslokal.
- Eigersburg.** Sonntag, 5. Januar, Nachmittags 3 Uhr im „Fürstenhof“. Wichtige Tagesordnung.
- Frankfurt a. D.** Sonnabend, 4. Januar im Vereinslokal „Akademische Bierhalle“.
- Frankfurt a. M. - Offenbach.** Sonntag, 12. Januar, Nachmittags punkt 3 Uhr im Gewerkschaftshaus, Kolleg 3, 2. Stock rechts. Eingang Am Schwimmbad. Mitglieder-Abstimmung und Quartals-Abschluß.
- Jimena u.** Sonnabend, 11. Januar, Abends punkt 1/9 Uhr „Zur schönen Aussicht“. Mitglieder-Abstimmung. Bericht der Agitationskommission. Neuwahlen zum Kartell und Zentralbibliothek.
- Kahl.** Sonnabend, 11. Januar im „Rosengarten“. Mitglieder-Abstimmung. Alle erscheinen!
- Pangewiesen.** Sonntag, 5. Januar, Nachmittags 3 Uhr in der „Centralhalle“. Wichtige Tagesordnung. Alle erscheinen!
- Manheim-Räfertthal.** Sonntag, 12. Januar, Nachmittags 3 Uhr im Lokale W. Dux, Neckarvorstadt, Dammstr. 10. Quartalsabschluss, außerdem wichtige Tages-Ordnung, deshalb Alle erscheinen und Bibliothekbücher mitbringen.
- Meißen.** Sonnabend, 4. Jan. 1902, Abends 8 Uhr im Thurmhause. Mitglieder-Abstimmung. Quartalsabschluss.
- München.** Sonnabend, 11. Januar 1902 im Restaurant „Zur Almit“, Ecke Fiedling- u. Schillerstr.
- Selb.** Sonntag, 5. Jan. 1902, Nachm. 2 Uhr im Vereinslokal Ludwigskeller.
- Span da u.** Sonnabend, 4. Jan. 1902, Abends 8 Uhr im Vereinslokal.
- Suhl.** Sonntag, 12. Januar, Nachmittags 3 Uhr in „Dombergs Anstalt“.
- Bordamm.** Sonnabend, 4. Jan. 1902, Abends 6 1/2 Uhr im neuen Vereinslokal Wilhelm Rohmann. Besprechung über Abhaltung des Stiftungsfestes. Außerdem wichtige Tagesordnung.
- Zella S.** Sonntag, den 12. Januar, Vormittags 10 Uhr im Vereinslokal „Babischer Hof“. Mitglieder-Abstimmung. Wegen Übergabe der Bibliothek sind sämtliche Bücher abzugeben, was die Mitglieder genau beachten wollen.



Goldschmiedere
goldhaltige Lappen und Flaschen kauft zu hohen Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung.

Oskar Rottmann, Stadtlm, Thür.
Goldschmiedere, sowie goldhaltige Lappen, Pinsel, Paletten, Flaschen, Mäpfe u. s. w. werden ausgeschmolzen und das Gramm Fein-Gold mit 2 Mk. 60 Pf. angestauft. Sendungen werden schnell erledigt.

M. Haupt, Dresden-A.
Hammerstr. 12.

Bitte nicht übersehen!
Unterzeichneter empfiehlt sich den verehrten Zahlstellen und Kollegen zur Lieferung aller Werke im Buch-, Kunst- und Musikalien-Handel. Als auch Bilder, Broschüren, Fach- und Zeitschriften aller Art. Größere Werke gegen monatliche Teilzahlung. Lieferung aller Arten Hautschuhs- und Metallstempel. Prospekte, Kataloge auf Verlangen gratis. Um geneigte Berücksichtigung bittet
Michael Gayer, Dreher,
Buchhandlung, Selb in Bayern.

Die Einzelmitglieder
sowie die Mitglieder von Berlin II ersuche ich, die Beiträge pro 4. Quartal pünktlich zu entrichten. Da ich gezwungen bin, den Abschluß diesmal unter allen Umständen früher fertig zu stellen, so muß ich die Beiträge spätestens bis 15. Januar 1902 haben; längere Frist kann ich nicht gewähren. Ebenfalls wollen sich die Einzelmitglieder rege an der Mitglieder-Abstimmung beteiligen und das Protokoll an Unterzeichneten einfinden.
Carl Munk, Berlin SO. 36, Melchenbergerstr. 151 II.

Ohrdruf. Die Mitglieder der hiesigen Zahlstelle werden ersucht, ihre Beiträge pünktlich zu entrichten, da ich wegen Abgabe der Kasse gezwungen bin, den Abschluß diesmal früher fertig zu machen.
F. H. Schwabe, Kassierer, Ostbergstr. 13.

Bonn-Poppelsdorf. Geben den Mitgliedern bekannt, daß ich den Abschluß für das 4. Quartal am 15. Januar fertigstelle und mache die Mitglieder auf § 5, Abs. 2 der Statuten aufmerksam.
Der Kassierer.

Gera bei Eigersburg. Für unsern kranken Genossen **Chr. Sengel** aus Gingen ein: Kom Malerpersonal der Firma Galuba und Hoffmann 27,25 Mk., vom Former, Gieser, Dreher, Formgießer- und Brennerpersonal der Firma Galuba und Hoffmann 27,50 Mk., vom Malerpersonal der Porzellanfabrik Aktiengesellschaft zu Jimena u. 10,— Mk., vom Dreherpersonal der Firma G. Wagner, Gera 11,— Mk., vom Dreherpersonal der Firma R. Niemann, Gera 4,— Mk., vom Dreherpersonal der Jimena u. Aktiengesellschaft zu Jimena u. 22,45 Mk. Summa 102,20 Mk., worüber die Zahlstelle Gera mit Dank quittirt.
J. A. Carl Robst.

Arbeitsmarkt.
Junger Maler
für Dekor und Blumen findet sofort dauernde Stellung auf Emaille.
in **Reinscheid-Güldenwerth 5E.**
Joh. Uhl, Obermaler

Junger, fleißiger Maler,
bewandert in Blumen, Dekor und Plattenstichen, sucht sofort Stellung in einem Emaillewerk. Gesl. Offerten unter R. H. an die Redaktion des Blattes erbeten.

Tüchtiger Maler
erfahren in leichten und besseren Blumen, Landschaften, Fond, Staffage etc. und im Entwerfen neuester Muster moderner Stils bewandert, sucht Stellung als Ober- oder Muster- resp. Maler. Gesl. Offerten unter J. H. an die Redaktion d. Bl. erbeten.

Die nächste Nummer der „Ameise“ wird, wie gewöhnlich am Donnerstag expedirt, Sendungen für dieselbe sind bis Dienstag früh zu richten an **H. Jahn.**